

# Mitteilungsblättle

Info der Selbsthilfekontaktstelle des Schwarzwald-Baar-Kreises

Fang nie an aufzuhören,  
aber hör nie auf anzufangen!



## In dieser Ausgabe

|                                                              |    |
|--------------------------------------------------------------|----|
| IN K L U S I O N - Gedanken dazu                             | 2  |
| Veranstaltungshinweise                                       | 2  |
| 13. Bad Dürrheimer Selbsthilfetag                            | 3  |
| Hausarrest - Alltag für taubblinde Menschen                  | 4  |
| Trauergruppe für Angehörige nach Suizid oder plötzlichem Tod | 5  |
| Wenn Kinder der Sucht verfallen                              | 6  |
| Jahresrückblick 2010 SHG Ataxie Schwarzwald-Alb-Bodensee     | 8  |
| SHG „Morbus Bechterew“ in Bad Dürrhein erhält zwei Preise    | 10 |
| Alles hat seine Zeit                                         | 10 |
| Das Gasthaus Waldblick in Hammereisenbach                    | 11 |
| Einkaufsaktion in VS-Villingen                               | 12 |
| Krankenkassenförderung nach § 20c SGB V                      | 13 |
| Türgriffverlängerung im Selbstbau                            | 13 |
| Vortrag zum Thema „Schwerbehindertenausweis“                 | 14 |
| Behinderung und Ausweis                                      | 14 |
| Pauschalförderung nach § 20c SGB V                           | 15 |
| Impressum                                                    | 15 |
| Behindertenbeirat und -beauftragte                           | 16 |

**Ausgabe Nr. 6**





## INKLUSION - Gedanken dazu

Die **Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen** ist seit über zwei Jahren bei uns in Deutschland in Kraft. Ihr Ziel ist eine Gesellschaft, in die alle Menschen von Anfang an einbezogen sind. Jeder soll „mittendrin“ in der Gemeinschaft leben, seine Würde und Selbstbestimmung sollen von allen geachtet werden.

Die **UN - Konvention** in einfacher Sprache sagt das so:

„Alle Menschen haben Menschen-Rechte.

Menschen mit Behinderungen haben die gleichen Rechte wie alle anderen Menschen.

Überall auf dieser Welt.

... Sie sollen selbst über ihr Leben bestimmen. Sie sollen die Unterstützung und Hilfen bekommen, die sie brauchen. ...“

**Inklusion**, das Einbezogen-Sein in die Gesellschaft, gilt für alle Lebensbereiche und von Anfang an: für Bildung und Erziehung in Kindergarten und Schule, für Wohnen, Privatleben, für Erholung und Kultur.

Natürlich gibt es **Vorbehalte und Ängste** vor Änderungen, die vielen noch fremd sind:

- Mehr Gemeinsamkeit verlangt Barrierefreiheit für gemeinsames Lernen, Arbeiten, Freizeit gestalten; das kostet Geld.
- Inklusion verlangt aber vor allem ein Umdenken: bei den politisch Verantwortlichen, bei Verwaltungen und in der gesamten Gesellschaft. Das will die UN-Konvention; sie will das mit dem Ziel eines lebendigeren und menschlicheren Zusammenlebens.

Unsere Gesellschaft ist bunt, jede und jeder hat Ressourcen und kann beitragen zu mehr Lebensqualität und Gemeinsamkeit.

„Es ist normal, verschieden zu sein“ - das gilt für Menschen mit und ohne Behinderungen.

**Vielfalt ist nicht nur normal, sondern eine Bereicherung unserer gesamten Gesellschaft!**

Christa Lörcher  
Behindertenbeauftragte VS und SBK

## Veranstaltungshinweise

siehe auch S. 7, 12, 15



Vortrag am Montag, 18. Juli um 19 Uhr in VS-Schwenningen, Muslenzentrum:

**Sport kann vieles bewegen - Was Sport in der Krebsprävention und Krebstherapie leisten kann -**

Dr. Markus Keller, Oberarzt der Frauenklinik am Schwarzwald-Baar-Klinikum

**2011**

**Europäisches Jahr der  
Freiwilligentätigkeit**

**Nächster Selbsthilfetag (der 14.):**

voraussichtlich Samstag, **24. März 2012**

- von 10 bis 16 Uhr in Bad Dürkheim,  
Haus des Bürgers und Haus des Gastes

### 13. Bad Dürkheimer Selbsthilfetag

Am 19. März diesen Jahres fand in Bad Dürkheim der 13. Selbsthilfetag mit rund 600 Besuchern statt.

Bei der regional wichtigsten Selbsthilfeveranstaltung des Jahres stellten sich im Haus des Bürgers fast 40 Selbsthilfegruppen vor. Zudem fanden Vorträge und Workshops statt.

Unter dem Motto „Trotzdem JA zur Bewegung“ erhielten Interessierte, Betroffene und Ratsuchende zu vielseitigen Themen wertvolle Informationen. Die Vertreter der Gruppen nahmen sich auch gerne viel Zeit für spezifische Fragen und Beratungsgespräche.

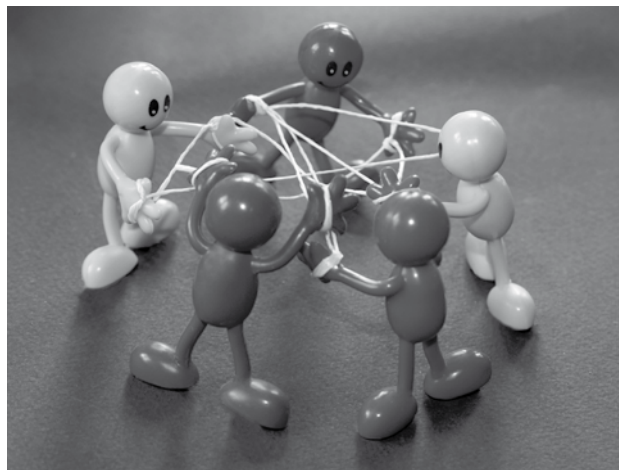


Mit Vorträgen und Aktiv-Workshops zum Mitmachen wurde das umfangreiche Programm bereichert. Im Weinbrennersaal referierte Hirnforscher Bernd Fischer über Bewegung im Zusammenhang mit dem Denkvermögen.

Wie Sport und Bewegung zur Selbsthilfe genutzt werden können, darüber berichteten die aktive Tennisspielerin Gudrun Högemann und Übungsleiter Wolfgang Mallach sowie die Rollstuhltänzer Manfred Schui und Hannelore Hundhausen.

Die Tanzschule Bernd Gramlich bot „Bewegung für Körper und Geist“ an.

Wie „Ja zur Bewegung“ aktiv umgesetzt werden



kann, zeigten Sportlehrer aus dem therapeutischen Fitnesscenter des Solemars und Ursula Oder und ihr Team von der Vereinigung Akustikus Neurinom, sie luden ein zum Mitmachen, damit „Schwindel schwinden“.

Insgesamt war der Tag ein großer Erfolg, wie auch Joachim Gwinner (Erster Landesbeamter im SBK) die Selbsthilfearbeit würdigte: „Ehrenamt im besten Sinn - ein Stück gelebte menschliche Solidarität“.

(ps)



## ***Hausarrest - Alltag für taubblinde Menschen***

taub-blind

Was es nicht alles gibt!

Die Liste der Selbsthilfekontaktstelle ist voll mit bekannten und weniger bekannten Erkrankungen, mit Hilfsangeboten für schwierige Lebenssituationen und Behinderungen aller Arten.

Im Mitteilungsblättle steht ein Artikel vom neu gegründeten ZSE, dem Zentrum für seltene Erkrankungen in Tübingen. Über 8000 seltene Erkrankungen gibt es, die plötzlich oder schleichend über unser Leben kommen.

Informationen gibt es reichlich über die Kontaktstelle, allein davon zu hören, zu erfahren, hinzukommen, Kontakt herzustellen, zu sprechen, sich auszutauschen, ist für taubblinde Menschen ohne Unterstützung nicht möglich. Sie werden sich die Hilfe nicht holen, da sie nicht davon erfahren. Ihnen wird die Hilfe nicht erbracht, weil die Hemmschwelle, einem Taubblinden zu begegnen, so enorm hoch ist, dass wir selbst auch behindert sind im Umgang mit diesen Menschen.

Das Leid der taubblinden Menschen ist nicht körperlich, man sieht es ihnen auch nicht unbedingt an. Das Leid ist die Isolation, die Kontakt- und Informationsarmut, die Gefangenschaft auf begrenzten Raum.

Hausarrest kennt man von politisch engagierten Bürgern, die staatsfeindliche Äußerungen machen. Vielleicht auch in der Kindererziehung. Aber Hausarrest ist der Alltag der Taubblinden, die keine Unterstützung durch ihre Mitmenschen erfahren, keine Assistenz haben, die ihn begleitet, sicher führt, Kontakte herstellt und sich sicher in den Kommunikationsformen des Betroffenen bewegt.

Wenn man sich das vorstellt, weiß man gar nicht, was man dazu sagen soll. Man wird auch stumm und sprachlos.

Kürzlich hatte ich ein Gespräch mit Frau Lörcher und Frau Kaiser. Wir haben über diese spezielle Behinderungsform geredet und sie haben mich gebeten, einen Artikel zu schreiben.

Ich erinnere mich noch gut an das Treffen mit Frau Lörcher im vergangenen Sommer im Narrenmuseum in Bad Dürkheim, als wir uns mit einer großen Gruppe taubblinder Menschen mit ihren Assistenten das Museum angeschaut haben. Mit Assistenz gab es keine Barrieren, selbst die Tatsache, dass die Teilnehmer aus 17 verschiedenen europäischen Ländern kamen, war kein Hindernis. Mir schien, es war eine eindruckliche Begegnung. Frau Lörcher war die einzige, der es die Sprache verschlagen hat.

Taubblinde Menschen mit Assistenz an ihrer Seite sind gesellige, aufgeschlossene und neugierige Menschen. Taubblinde und höresehbehinderte Menschen haben es schwer, werden oft nicht erkannt und auch die wenigsten Augen- und HNO-Ärzte kennen sich mit dieser Behinderungsform, die beide Fernsinne betrifft, aus.

Die Hilfen, die es gibt und die Menschen, die sich mit Taubblindheit auskennen, sind in Baden-Württemberg weit verstreut. Es gibt noch keine zentrale Informationsstelle, keinen Beratungsdienst, keine Assistentenvermittlungsstelle. Weder die Zugehörigkeit im Blindenverband, noch im Gehörlosenverein gliedert taubblinde Menschen ein. Völlig unzureichend ist die Lebenssituation dieser Menschen und die psychische Belastung ist enorm hoch.

Wenn wir in Baden-Württemberg etwas erreichen wollen, müssen wir erst einmal eine Ausgangssituation schaffen. Zahlen, die belegen, dass es diese Menschen unter uns gibt. Der „Hausarrest“ erschwert es, einen Anfang zu schaffen und auch politisch in Aktion zu treten.

Wir möchten Sie bitten, in der Familie und im Bekanntenkreis an die Menschen heranzutreten und sie aufzufordern, mit uns Kontakt aufzunehmen. Wir sind keine Heiler und lösen auch nicht gleich alle Probleme, aber wir wollen einen Anfang schaffen.

Almuth Kolb

#### Kontakt über :

Almuth Kolb

Gebärdensprachdolmetscherin und Taubblindenassistentin aus VS

Email: [a.kolb@tba-verband.de](mailto:a.kolb@tba-verband.de)

Internet: [www.tba-verband.de](http://www.tba-verband.de)

Fax: (0 77 20) 81 84 12



Almuth Kolb lormt mit Stefanie Kaiser

Das Lormen oder Lorm-Alphabet ist eine Kommunikationsform für Taubblinde zur Verständigung mit anderen Menschen. Der „Sprechende“ tastet dabei auf die Handinnenfläche des „Lesenden“. Dabei sind einzelnen Fingern sowie bestimmten Handpartien bestimmte Buchstaben zugeordnet. (Wikipedia)

## ***Trauergruppe für Angehörige nach Suizid oder plötzlichem Tod***

Seit eineinhalb Jahren besteht unsere Gruppe und nun möchten wir hier etwas von uns berichten. Im Frühjahr 2009 bot des kath. Bildungswerk und die ev. Erwachsenenbildung in Villingen einen Veranstaltungszyklus zum Thema „Trauer“ an. In diesem Rahmen gab es einen offenen Trauertreff, aus dem unsere Gruppe entstand. Zu den vier Frauen, die von Anfang an dabei waren, gesellten sich inzwischen vier weitere hinzu. Auch wenn momentan nur Frauen teilnehmen, so sind natürlich auch Männer herzlich willkommen. Wir treffen uns einmal im Monat im Seminarraum des ev. Kirchenbezirks in der Mönchweiler Straße. Ulrike Schwab bietet an jedem Abend ein bestimmtes Thema an, doch kann es genauso gut sein, dass der Abend einen ganz anderen Verlauf nimmt. Die Wünsche und Bedürfnisse aller Teilnehmerinnen werden berücksichtigt. Das Wichtigste unserer Gemeinschaft ist, dass sich

jede wohl fühlt, ernst genommen fühlt und sich ihrer Emotionen nicht zu schämen braucht. Es herrscht eine sehr vertrauensvolle Atmosphäre untereinander, trotzdem werden neue Teilnehmer offen in die Gruppe aufgenommen.

Gespräche, Gedanken- und Erfahrungsaustausch stehen natürlich im Mittelpunkt unserer Treffen, aber auch mit Meditationen, Musik, Bewegung und Entspannungsübungen versuchen wir unsere Situation zu bewältigen.

Und... wir lachen sehr viel und entdecken viele Möglichkeiten, Lebensfreude neu zu lernen.

Ulrike Schwab

Interessierte wenden sich an

Ulrike Schwab

Tel. (0 77 28) 64 54 44



## Wenn Kinder der Sucht verfallen

Gisela Sickbert, die Leiterin des Elternkreises, weiß genau wovon sie spricht. Ihr Sohn war drogenabhängig und hat den Ausstieg geschafft.



Bild: B. Dickmann

Drei Neue sind da. Zwei Mütter und ein Vater - so Mitte vierzig, gut gekleidet. Ihr sozialer Status: Guter Job, wahrscheinlich ein eigenes Haus, gepflegte Umgangssprache. Sie sehen nett aus, man hätte sie gerne als Nachbarn, ja vielleicht sogar als Freunde. Im Kreis sitzen weitere elf Mütter und vier Väter auf dem gleichen Level. Ein Kreis zum Wohlfühlen und doch wird mir Angst und Bange. Denn diese Eltern haben alle ein Problem, dessen Ausmaß mir kaum bewusst war.

Es geht um Drogen. Um ihre Kinder, die oft seit Jahren an der Nadel hängen. Heute ist ihr Abend - genauer gesagt: DER ABEND, auf den sie sich freuen. An dem sie Kraft schöpfen, sich austauschen und manchmal sogar lachen können.

Gisela Sickbert, Leiterin des Elternkreises drogengefährdeter und drogenabhängiger Jugendlicher der Landkreise Schwarzwald-Baar, Tuttlingen, Rottweil, erklärt den „Neuen“ die Grundregeln: „Alles, was hier im Raum gesprochen wird, ist streng vertraulich. Wir alle sitzen im gleichen Boot. Wir alle haben drogenabhängige Kinder.“ Es dauert eine Weile, ehe sie auftauen, doch dann sprudelt es nur so heraus ... Mit 14 Alkohol, mit 16 Cannabis, mit 18 an der Nadel. Aus dem netten Jungen, dem guten Realschüler wird ein unberechenbarer Fremder. Er geht nicht mehr zur Schule, schlägt alles kurz und klein, greift die Mutter an und prügelt sich mit dem Vater.

Die Eltern versuchen alles. Sie schalten die Polizei ein, das Familiengericht, eine psychiatrische Klinik. Erfolg: gleich Null. Ein Entzug geht nur auf freiwilliger Basis, doch ihr Sohn will das nicht. Es sei doch O.K. so, meint er. Und die Polizei kann nur etwas unternehmen, wenn eine Anzeige vorliegt. Das schaffen sie nicht. „Er ist doch mein Sohn“, sagt der Vater, und der Mutter stehen die Schuldgefühle förmlich ins Gesicht geschrieben. Wieso ausgerechnet mein Kind? Und war er nicht immer schon anders als die Geschwister? Was hat sie nur verkehrt gemacht? Diese Frage raubt ihr den Schlaf.

„Grübele nicht über das Warum und Wieso, bleibe nicht in dieser Schleife. Gar nichts hast du verkehrt gemacht! Du hast keine Schuld und dieser Mensch, der randaliert, der dich angreift ist nicht dein Sohn, es ist die Sucht! Du musst das trennen. Seine Liebesbeziehung ist die Droge. Er ist einsam. Er liebt die Familie, aber er hasst sie trotzdem.“ Das sind die Kernsätze dieses Abends, die die Mütter und Väter immer wieder sagen. Und sie wirken wie Balsam auf die Seelen von diesen drei Menschen, die nur Ablehnung erfahren haben, die mittlerweile völlig isoliert leben und ganz andere Sprüche gewöhnt sind. Zum Beispiel solche: „Wenn das mein Sohn wäre, den würde ich aber... Du kannst Dir doch nicht einfach auf der Nase rumtanzen lassen, ja wo gibt es denn so etwas?“ Auch das kennen alle, die hier im Raum versammelt sind. Denn kein Außenstehender kann sich vorstellen, was die Droge aus einem Menschen macht und wie machtlos engagierte Eltern sein können. „Bei uns gibt es schon lange keine Tür mehr, die ganz ist,“, sagt eine Mutter. „Ich schlafe mit der Geldbörse unter dem Kopfkissen, weil er sonst alles klaut“, so ein Vater. „Ich habe gelernt, ihm kein Geld zu geben, weil ich ja eigentlich damit die Droge finanziere“, sagt die Nächste. Und: „Man

muss tatsächlich das eigene Kind anzeigen, wenn es gefährlich wird. Er muss dann raus aus der Familie. Es geht nicht anders!“

Erst Alkohol, dann Cannabis und später Heroin. So sieht eine Suchtkarriere in der Regel aus. Schule oder Ausbildung werden abgebrochen, nachts dröhnt man sich zu, bleibt dann lange im Bett, klaut oder dealt für das nötige Kleingeld, wird aggressiv und gewalttätig, die Psyche verändert sich - im schlimmsten Fall bis hin zur Psychose.

Ein Weg, der viele Jahre dauert, ein Teufelskreis, eine Belastungsprobe, die etliche Ehen nicht aushalten. Irgendwann werden ihre Kinder erwischt und landen im Gefängnis. Doch das ist wohl nicht das schlechteste. „Der Knast war die Rettung“, berichtet eine Mutter, deren Tochter acht Jahre an der Nadel hing. Denn „Therapie statt Strafe“ nach § 35, brachte sie nach der U-Haft in den Entzug. Seitdem ist sie clean, hat eine kleine Tochter und einen tollen Job. Eine Erfolgsgeschichte vom feinsten.

Einige Jugendliche sind seit neuestem im Methadon-Programm - was für die Eltern schon ein großer Erfolg ist. Und wenn sie dann noch den Führerschein bestehen, wird die Hoffnung immer größer. „Meinem Sohn fehlen acht Jahre“, berichtet eine Mutter. Denn nimmt man Drogen, findet keine Entwicklung statt. Ihr 28jähriger sei auf dem Stand des 20jährigen geblieben, dem Zeitpunkt, als die Sucht begann.

Es scheint ein langer Weg hinaus aus der Sucht. Unvorstellbare, tränenreiche Jahre sind zu bewältigen. Im Kampf gegen die Droge, gegen das soziale Umfeld, gegen die Isolation. Hier helfen keine schlaun Sprüche, sondern Menschen, die verstehen, weil sie es selbst erlebt haben. Eine Mutter bringt es auf den Punkt: „Du musst dir helfen, damit du deinem Kind helfen kannst. Du musst wieder Ansprechpartner haben

und wieder lachen können. Du musst wieder leben lernen. Die Gruppe versteht dich, sie gibt dir Halt in jeder Situation. Sie bietet ausführliche Information, Weiterbildung, Freizeitaktivitäten. Ich weiß nicht, wie ich ohne diese Menschen hier die letzten Jahre überstanden hätte.“

Drei „Neue“ waren da. Sie sind etwas getröstet, etwas erleichtert. Sie werden wiederkommen - Gott sei Dank!

Barbara Dickmann

**Der Elternkreis drogengefährdeter und drogenabhängiger Jugendlicher der Landkreise Villingen-Schwenningen, Tuttlingen, Rottweil**

**trifft sich alle 14 Tage dienstags  
von 19.30 bis 21.30 Uhr  
in der Fachstelle Sucht,  
Außenstelle Villinger Str. 35,  
78054 VS-Schwenningen.**

**Termine unter Tel. (0 74 23) 31 66.**

**Der Elternkreis bietet auch spezielle Seminare an.**

Freitag, 1. Juli, von 10 bis 18 Uhr auf dem Münsterplatz in VS-Villingen: Unter dem Motto **„KV Mobil - Wir kommen in Ihre Stadt“** stellt die Kassenärztliche Vereinigung Baden-Württemberg Gesundheitschecks und Vorsorgeangebote vor, die Selbsthilfekontaktstelle informiert über Selbsthilfegruppen im Kreis.

### **Gesundheits- und Vital-Messe in VS**

am 1./2. Oktober von 10 bis 18 Uhr. Die Messe greift die Themenbereiche Gesundheitsförderung, Prävention, Fitness und Wellness auf.

### **11. Patiententag für Krebspatienten und Angehörige**

am Samstag, 26. November, in der Neuen Tonhalle in VS-Villingen

## ***Jahresrückblick 2010 SHG Ataxie Schwarzwald-Alb-Bodensee***

Das 6. Jahr des Bestehens der Selbsthilfegruppe (SHG) war von vielerlei Aktivitäten gekennzeichnet, zu denen der Großteil unserer Gruppenmitglieder aktiv dabei war.

Los ging's im Februar (27.) mit dem Gruppentreffen in den Räumen der AOK, bei dem wir eine Logopädiestunde etwas anderer Art genossen (MB#5 S. 9) und wir führten bereits die erste Diskussion über die Zukunft der SHG (DHAG-Regionalgruppe - Ja oder nein).

Gleichzeitig beschlossen wir nach Rücksprache mit der AOK-Selbsthilfeförderung, 2010 keine finanzielle Unterstützung beim Bundesverband DHAG zu beantragen.

Im März (12./13.) fand unsere bereits obligatorische Teilnahme am SHT in Bad Dürkheim statt, bei dem Antje und ich tatkräftig von Fam. Hamann und Ingeborg und Wolfi unterstützt



wurden. Und hier kam unser neues „Lochspiel“ erstmals zum Einsatz. Diese Art der Öffentlichkeitspräsenz ist sehr wichtig, um den ATAXIE-Begriff bekannter zu machen. 1 Woche später fand in Radolfzell im Milchwerk der Selbsthilfetag des Nachbarkreises statt, an dem wir zwar nicht mit einem Info-Stand teilnahmen, aber dessen Besuch wir zu einem kleinen Gruppentreffen (7 Personen) nutzten und mit der regionalen KISS ins Gespräch kamen.

Im April (09.-11.) fand die MV der DHAG in Wies-

baden-Naurodt statt, wo wir als Gruppe mit 6 Personen teilnahmen.

Am 08. Mai wollten wir die Blumeninsel Mainau besuchen, was wir aber aus Witterungsgründen auf den 22.05. verlegen mussten. Stattdessen besuchten wir an dem Tag mit 6 Personen das SeaLife-Center in Konstanz - mit dabei Anja und Thomas aus dem Saarland. Der verlegte Mainau-Besuch hat sich zumindest wettermäßig für die 16 Teilnehmer ausgezahlt, wenn auch die Rosenblüte bereits am Abklingen war.

Ende Mai nahmen Antje und ich am traditionellen Coping-Seminar in Münster teil, und vom 10.-15.06. fuhren wir mit der RG München nach Berlin.



Ende Juni (25.-27.) führten wir zum 6. Mal unser Gruppenprojekt „Besuch des Schweizer Ataxie-treffens der FA-Kontaktgruppe“ durch, an dem 7 Gruppenmitglieder teilnahmen und 3 weitere dt. Ataktiker. Dieses Projekt wird seit Jahren durch die regionalen KK finanziell unterstützt und dadurch erst machbar.

Am 10.07. trafen sich 25 Personen zum Grillfest bei Fam. Hamann im Garten - dieses bereits





traditionelle Ereignis war für uns alle ein tolles Erlebnis mit guten Gesprächen und gutem Essen. Einige unserer Schweizer Freunde waren auch da sowie Uta und Christian aus München, einziger Wermutstropfen - unsere Leiterin Antje lag mit gebrochenem Fuß im Krankenhaus. Diesmal war das Grillfest für die SHG auch keine finanzielle Belastung dank zweier Sparschweine - plus minus 0.

Im August (14.) traf sich unsere Gruppe bei der Kartause in Ittingen (CH) nicht weit von Frauen-



feld. Dort hatte unsere Schweizer Freundin Silvia eine sehr interessante Führung organisiert, die auch für Rollifahrer (u. a. unsere Antje vorübergehend) relativ problemlos war. Im Anschluß sind wir alle (14 Personen) bei Silvia daheim eingerückt zum Grillen. Dies war für alle Teilnehmer ein lustiger Nachmittag mit vielen guten Gesprächen. Hier muss aber auch erwähnt werden, dass solche Aktionen (von denen es schon viele gab) nur möglich sind, da wir viele in der SHG haben, die selbst noch mobil sind bzw. gemeinsam mit ihren Angehörigen aktiv sein können - diesen „Mitbetroffenen“ gilt unser Dank.

Am 04.09. trafen wir uns im 2. Anlauf (19.06. Ausfall wegen Wetter) vor der Landesgartenschau in Villingen-Schwenningen. Wir waren 17 Personen. Die, die nicht so gut zu Fuß waren, bekamen am Eingang einen Rollstuhl - Schieber waren genug dabei. Manch einer hat sich Tipps für daheim abguckelt, aber das Wichtigste an



der Aktion war, das Gefühl bei allen zu stärken - gemeinsam kann man vieles bewegen. Mit dabei auch 2 neue Mitglieder unserer SHG - Eva und Johanna - und auf der LGA trafen wir noch Christian und Yvonne aus dem Badischen.

Am 09.10. fand in Frankfurt endlich die lang ersehnte Schulung der DHAG-RG-Leiter statt. Von den Ausführungen des Justiziars der BAG S, Hrn. Brünsing, erhofften Antje und ich uns Antworten auf die Fragen bezüglich der Gruppe. Wir werden eine eigenständige SHG - Kontaktgruppe zum Bundesverband - um die Gemeinnützigkeit des BV nicht zu gefährden.

Vom 22.10.-26.11. waren Antje und ich zur Kur in der Schmieder-Klinik in Konstanz, doch auch hier zeigte sich die Verbundenheit in unserer SHG, wir bekamen oft Besuch in der Klinik. Außerdem bereiteten wir das Weihnachtstreffen vor.

Am 04.12. trafen wir uns am Bahnhof Radolf-



zell, um danach mit 23 Personen über den Weihnachtsmarkt zu „schlendern“, gemeinsam einen Glühwein zu trinken und dann in einer urigen Gaststätte in der Nähe den Nachmittag ausklingen zu lassen.

(ers)

## SHG „Morbus Bechterew“ in Bad Dürkheim erhält zwei Preise

Die Morbus Bechterew Selbsthilfegruppe in Bad Dürkheim erhielt für ihren viertägigen Workshop in Oberammergau (2009) den 3. Platz des Innovationspreises der Deutschen Vereinigung Morbus Bechterew Bundesverband (DVMB BV).

Die Ehrung und Preisübergabe in Form einer Urkunde und eines Schecks fand am 16. Oktober 2010 mit Ludwig Hammel, Geschäftsführer der DVMB BV, statt. Im Juni diesen Jahres ist die Gruppe erneut zu einem viertägigen Workshop im Rheumazentrum Oberammergau eingeladen. Einen weiteren 3. Preis erhielt die Gruppe Ende 2010 für ihre „Öffentlichkeitsarbeit der letzten zwei Jahre“. Der Preis wurde von der Deutschen Rheumaliga ausgeschrieben und von der Marion und Bernd Wegener Stiftung Mainz gestiftet. Die Gruppe freute sich sehr über die beiden Auszeichnungen.

Morbus Bechterew ist eine schmerzhafte, entzündlich-rheumatische Erkrankung mit chronischem Verlauf, die sich meist an der Wirbelsäule auswirkt und zu einer Versteifung des Körpers führen kann.

### Weitere Informationen:

Bertold Fries - Tel.: (0 77 20) 23 27

Gruppenleiter

Ute Irrgang - Tel.: (0 77 21) 96 32 59

Email: [ui.mb@arcor.de](mailto:ui.mb@arcor.de)

[www.ute-home.de/bechterew](http://www.ute-home.de/bechterew)



## Alles hat seine Zeit

### Auflösung des Vereins „Freie Krebs-Initiative e. V. Villingen-Schwenningen“ zum 19. April 2011

Auf der Mitgliederversammlung im März 2011 haben die anwesenden Mitglieder festgestellt, dass die Freie Krebs-Initiative ihren Vereinszweck erfüllt und ihre Ziele erreicht hat.

Das Aufzeigen, die Unterstützung und Förderung von ergänzenden Therapiemöglichkeiten hat die FKI möglich gemacht.

Im Klinikum und in Rehaeinrichtungen sind inzwischen ergänzende Maßnahmen etabliert.

Viele Menschen sind beraten und oft bis zum Tod begleitet worden.

Die Vereinsarbeit ist lebendig und erfolgreich gewesen, es ist ein Netzwerk für Patienten und Therapeuten entstanden, das weiterhin besteht. Die Veranstaltungen haben viele Impulse, Anregungen und Hilfen vermittelt.

In der letzten Zeit ist die Nachfrage sowohl bei Veranstaltungen als auch für persönliche Beratung und Betreuung etwas zurückgegangen. Dieser Trend ist bei vielen Selbsthilfegruppen zu beobachten.

Die Weiterführung des Vereins würde eine Konzeptänderung erfordern.

Die beiden Vorsitzenden Helga Martin und Ursula Koch haben ihre Vorstandsarbeit beendet und

standen bei den Wahlen für eine weitere Amtszeit nicht mehr zur Verfügung.

Aufgrund dieser Situation hat eine separate Mitgliederversammlung im April dann einstimmig beschlossen, den gemeinnützigen Verein „Freie Krebs-Initiative e.V. Villingen-Schwenningen“ zum 19. April 2011 aufzulösen.

Wir danken allen in der Selbsthilfe und im Ehrenamt tätigen Menschen für die vielseitigen Begegnungen und Gespräche und die Erfahrungen, die wir machen durften.

Alles Gute für Euch / Sie und für Eure / Ihre weitere Arbeit!

Helga Martin  
ehemalige 1. Vorsitzende

## ***Das Gasthaus Waldblick in Hammereisenbach***

### **- ein integratives Projekt in der Region**

Das Gasthaus mit Pension „Waldblick“ in Hammereisenbach ist ein integratives Projekt der Bruderhaus Diakonie.

Es bietet Menschen mit körperlicher, seelischer oder geistiger Beeinträchtigung Arbeitsstellen im Bereich Service und Gastronomie an.

Jeder Mitarbeiter kann seine individuellen Fähigkeiten in den Gasthofbetrieb einbringen und hat so die Möglichkeit zur Teilhabe am Arbeitsleben.

Ein tolles Projekt zur Inklusion von Menschen mit Behinderungen!

Das Gasthaus ist nicht barrierefrei. In einer

nächsten Ausbaustufe sollen der Eingang und der Zugang zur Kegelbahn barrierefrei gestaltet werden.

### **Weitere Informationen:**

Gasthaus & Pension Waldblick

Hauptstr. 27

78147 Vöhrenbach - Hammereisenbach

[www.waldblick-gasthaus.de](http://www.waldblick-gasthaus.de)

Bei Voranmeldung von Gruppen können auch andere Termine vereinbart werden.

Öffnungszeiten:

Mo - Sa 17 - 23 Uhr

So und Feiertag 11 - 23 Uhr

Mittwoch Ruhetag



## ***Einkaufsaktion in VS-Villingen***

Anlässlich des europäischen Protesttags am 5. Mai 2011 organisierte der Behindertenbeirat eine Einkaufsaktion in der Villingener Innenstadt.

Die zwölköpfige Gruppe mit Seh- und Hörbehinderten sowie Rollstuhlfahrern testete insgesamt drei Ladengeschäfte (Netto, Schlecker, dm) auf ihre Barrierefreiheit.

Ziel der Aktion war es, den Verantwortlichen die Probleme bewusst zu machen, die Menschen mit besonderen Beeinträchtigungen in ihrem Alltag behindern.

Im Netto-Markt mussten die teilnehmenden Rollstuhlfahrer (durch das behindernde Drehkreuz) die Wagenklappe benutzen. Im Netto und Schlecker behinderten zu hohe Regale die Selbstständigkeit der Teilnehmer. Zudem fiel in Netto und Schleckermarkt auf, dass Personal für eine mögliche Unterstützung beeinträchtigter Einkäufer kaum gegeben ist.

Häufig wird das Einkaufen auch durch die unberechtigte Benutzung von Rollstuhlparkplätzen erschwert. In Baumärkten erschwert eine Reizüberflutung durch zu laute Musik, Durchsagen und Werbemonitore Hörbehinderten den Einkauf.

„Testsieger“ der Aktion war der dm-Markt. Er zeichnete sich durch einen barrierefreien Eingang mit Schiebetür, helle und breite Gänge sowie erreichbare Regale aus. Zudem trug das ausreichende und hilfsbereite Personal zu einer angenehm ruhigen Atmosphäre bei.

Insgesamt äußerten sich die Teilnehmer mit Behinderung positiv über die zunehmende Hilfsbereitschaft bei Personal und Bevölkerung. Allen Teilnehmern ist bewusst, dass nicht alle Geschäfte barrierefrei gestaltet werden können.

Manchmal erleichtern jedoch schon kleine Veränderungen oder ein freundliches „Wie kann ich helfen?“ den Alltag.



Zum Abschluss der Aktion trafen sich alle Teilnehmer und drei Journalisten im Franziskaner Café zu einem Fazit, so dass die gelungene Aktion durch Zeitungsberichte in allen drei Zeitungen Aufmerksamkeit bekam.

(ps)

### **Einladung zum Tanzcafé Grenzenlos**

Wo?

Salinencafé in VS-Schwenningen, Rietenstr. 16,  
Wann?

wieder am 17. Juni und dann jeden 3. Freitag  
im Monat um 15 Uhr (außer August)



## Krankenkassenförderung nach § 20c SGB V

Zweimal jährlich trifft sich die Regionale Fördergemeinschaft Schwarzwald-Baar-Heuberg, um über die eingegangenen Förderanträge der Selbsthilfegruppen aus der Region zu beraten.

Mitglieder der Fördergemeinschaft sind die folgenden Krankenkassen: Bezirks- bzw. Regionaldirektion von AOK und IKK, der Landesverband der Betriebskrankenkassen und die LKK Baden-Württemberg, Knappschaft und der Verband der Ersatzkassen.

Die Vertreter der Selbsthilfekontaktstellen und die Vertreter der Selbsthilfegruppen nehmen in beratender Funktion teil.

Beim Gesamttreffen der Selbsthilfegruppen im Schwarzwald-Baar-Kreis am 16. März 2011

wurden die Vertreter des SBK für die Vergabe-sitzungen von den Gruppenleitern mit großer Zustimmung für das Amt wiedergewählt.

Damit beraten Manfred Kemter und Reiner Müller als Vertreter und Sigrid Zwetschke als Stellvertreterin der Gruppen die Krankenkassen für weitere zwei Jahre bei der Vergabe der Förder-gelder.

Manfred Kemter - Reiner Müller - Sigrid Zwetschke



Tel. (07 71) 8 96 61 09 (07 41) 2 42 47 21 (07 71) 45 86

## Türgriffverlängerung im Selbstbau

Schon in vielen rolligerechten Hotels hatte ich einen 2. Griff an Türen gesehen (auf der Tür-Beschlagseite), der für Rollifahrer beim Zuziehen der Tür echt hilfreich ist.

Nur kann man schlecht in einer Mietwohnung plötzlich alle Türen mit zusätzlichen Griffen versehen - das genehmigt kein Vermieter!

Nun hat mich schon lang an unserer Wohnungstür dieser fehlende Griff gestört - beim Verlassen der Wohnung auch mit Rollator waren das jedesmal wahre Stunts, um die Tür zuzuziehen.

Die Lösung - im Baumarkt kaufen:

- Rolladen-Gurtband 25 mm, als Meterware erhältlich (je Tür ca. 2 m)
- je Tür 2 Hebel-Schnallen für 25 mm Gurtband
- daheim an der Tür:
  - freies Ende des Gurtbandes zwischen Tür und Türrahmen durchgesteckt
  - an das Ende eine Hebel-Schnalle befestigt
  - die Schlaufe über die Türklinke gezogen und

mittels der Schnalle richtig festgezogen

- das Gurtband auf der anderen Türseite straff ziehen (Tür schließen)
- in der entsprechenden Länge abschneiden (bis zur Klinke und etwas für die Schlaufe)
- jetzt die 2. Schnalle ans Ende des Bandes und an der Klinke befestigen

---> fertig ist die Türgriffverlängerung!

Finanzieller Aufwand für 4 Türen - keine 20 € (da kostet ein Griff schon mehr).

Fotos: [www.erssoft.de/html/turgriff.html](http://www.erssoft.de/html/turgriff.html)

(ers)



## **Vortrag zum Thema „Schwerbehindertenausweis“**

am 06.10.2009 in der Rehaklinik Irma

Die Einführung hielt Prof. Dr. Schuhmacher, den anschließenden Vortrag hielt Herr Labor, Leiter Sozialdienst der Rehaklinik und ehrenamtlicher Richter am Sozialgericht Reutlingen.

- Der Behindertenausweis kommt nicht automatisch, er muss beantragt werden.
- Der Antrag macht nur dann Sinn, wenn absehbar ist, dass der Zustand des Patienten länger als 6 Monate andauern wird.
- Es gibt körperliche Behinderung, Sinnesbehinderung, Sprachbehinderung, geistige Behinderung, Lernbehinderung, psychische Behinderung.
- Man spricht von erworbener Behinderung, perinataler Behinderung, durch Krankheiten oder Unfall oder Alter hervorgerufene Behinderung.

Wie beantrage ich einen Schwerbehindertenausweis?

- Antrag formlos oder auf Vordruck in Reha oder Krankenhaus durch den Sozialdienst
- Befundberichte und Lichtbild beifügen
- Bescheid vom Versorgungsamt abwarten, Dauer erfahrungsgemäß zwischen 2 Wochen und 6 Monaten
- Anträge von Berufstätigen und Tumorkranken werden schneller bearbeitet.
- Zuständig für den Antragsteller ist das Landratsamt des jeweiligen Wohnortes.
- Jeder Kreis hat sein eigenes Versorgungsamt.
- Bei Ablehnung Widerspruchsfrist von 4 Wochen einhalten
- Klage beim Sozialgericht, z.B. über VdK oder eine andere Rechtsvertretung möglich
- Sozialgericht muss selbst ermitteln und tätig werden. Holt Befunde u. ä. selbst ein, Patient trägt keine Beweislast

- Die Verhandlung wird von 3, teils ehrenamtlichen, Richtern geführt und ist öffentlich.
- Der Kläger wird zum Termin eingeladen, sein Erscheinen ist sinnvoll, er kann sich aber über Rechtsbeistand vertreten lassen.
- Empfehlenswert ist z.B. ein Fachanwalt für Sozialrecht oder VdK/DGB-Rechtsschutz.
- Die 1. Beratung beim VdK ist kostenlos, Mitgliedsbeitrag pro Jahr 60 €.
- Hohe Erfolgsquote in Rechtsfragen, da lange Erfahrung im Sozialrecht
- Der VdK ist für alle Patienten da. Es gibt keine Einschränkungen mehr wie früher.

Begriffsbestimmungen:

- Von Schwerbehinderung spricht man ab einem Grad der Schädigung / Behinderung (GdS/GdB) von 50
- Behinderung liegt vor ab einem Grad der Schädigung / Behinderung von 30 bzw. 40
- Behinderte mit einem GdS / GdB von 30 und 40 können auf Antrag im Kündigungsschutz gleichgestellt werden.

Ursula Oder

Vereinigung Akustikus Neurinom e. V.

### **Behinderung und Ausweis**

**Anträge, Verfahren beim Landratsamt, Merkmale für Nachteilsausgleiche, GdB-Tabelle** (Grad der Behinderung),

überarbeiteter Nachdruck Februar 2011

Die Broschüre zeigt, unter welchen Voraussetzungen Landratsämter einen Schwerbehindertenausweis ausstellen und wie AntragstellerInnen am Verfahren mitwirken können.

**Kostenlos zu beziehen beim KVJS**

Gisela Lüttges Tel. (07 21) 81 07-983

[Gisela.Luettges@kvjs.de](mailto:Gisela.Luettges@kvjs.de)

oder im Internet als pdf-Datei unter [www.kvjs.de/publikationen/behinderungundarbeit.html](http://www.kvjs.de/publikationen/behinderungundarbeit.html)

## **Pauschalförderung nach § 20c SGB V**

Für die kassenartenübergreifende Gemeinschaftsförderung standen 2010 insgesamt 50.276,74 € für die Region Schwarzwald-Baar-Heuberg zur Verfügung, davon wurden knapp 98 % ausgeschüttet.

Die Selbsthilfekontaktstelle des Schwarzwald-Baar-Kreises erhielt über die Gemeinschaftsförderung auf Landesebene im Jahr 2010 eine Unterstützung in Höhe von 23.584,55 €.

In der ersten Vergabesitzung im April 2011 wurde über 54 Anträge entschieden, ca. 41.000 € konnten ausgeschüttet werden.

Gruppen, die noch keinen Antrag auf Pauschalförderung gestellt haben, können dies noch bis zum 30. September machen.

Antragsformulare bekommen Sie bei den Krankenkassen und auf der Homepage des Kreises:

[www.quellenlandkreis.de](http://www.quellenlandkreis.de)

--> Landkreis

--> Ämter im Überblick

--> Gesundheitsamt

--> Selbsthilfekontaktstelle

dort „Neues Antragsformular ...“ anklicken

bzw. nachfolgenden Link eintippen:

[www.quellenlandkreis.de/fileadmin/redakteure/  
Gesundheitsamt/Pauschalförderung\\_2011.pdf](http://www.quellenlandkreis.de/fileadmin/redakteure/Gesundheitsamt/Pauschalförderung_2011.pdf)

(sk)

Im Rahmen der World Continence Week: Informationsveranstaltung des Kontinenzentrums Südwest am Klinikum: **„Inkontinenz - Jeden kann es treffen“** am Dienstag, 21.06.2011 von 18 bis 21 Uhr im Landratsamt in Villingen

## **Impressum**

### **Mitteilungsblättle**

- 9. Jahrgang -

#### **Herausgeber:**

Selbsthilfekontaktstelle  
Landratsamt/Gesundheitsamt  
Schwarzwald-Baar-Kreis  
Schwenninger Straße 2  
78048 Villingen-Schwenningen  
Telefon (0 77 21) 9 13 71 65  
Fax (0 77 21) 9 13 89 18  
E-Mail [s.kaiser@lrabk.de](mailto:s.kaiser@lrabk.de)  
Internet [www.quellenlandkreis.de](http://www.quellenlandkreis.de)

#### **Redaktion:**

**Stefanie Kaiser** (sk)  
([s.kaiser@lrabk.de](mailto:s.kaiser@lrabk.de))  
**Petra Schwarzwälder** (ps)  
([sbkaga3@lrabk.de](mailto:sbkaga3@lrabk.de))

#### **Layout, Satz:**

**Eckhard Stemmler** (ers)  
([erstemmler@ataxie.de](mailto:erstemmler@ataxie.de))  
In der Breite 3, 78606 Seitingen

**Auflage:** 700 Exemplare

**Druck:** Landratsamt Schwarzwald-Baar-Kreis

Die Weiterverwendung in anderen Publikationen ist nur mit Zustimmung des Herausgebers zulässig.

Durch die Annahme eines Manuskripts erwirbt der Herausgeber das ausschließliche Recht zur Veröffentlichung (Print/Internet).

Die Redaktion behält sich ausdrücklich das Recht vor, eingegangene Manuskripte redaktionell zu bearbeiten, zu kürzen oder zu kommentieren. Die veröffentlichten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Für namentlich gezeichnete Artikel sind die jeweiligen Gruppen bzw. die Verfasser verantwortlich.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet; Manuskripte und Fotos werden nicht zurückgesandt.

Die im **Mitteilungsblättle** veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte bleiben ausdrücklich vorbehalten.

Die im **Mitteilungsblättle** veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte bleiben ausdrücklich vorbehalten.

© Selbsthilfekontaktstelle des  
Schwarzwald-Baar-Kreises

**Nächster Redaktionsschluss: 31.12.2011**



**Behindertenbeauftragte von VS und**

**Schwarzwald-Baar-Kreis**

Christa Lörcher

Tel. (0 77 20) 82 21 80 und

Tel. (0 77 21) 9 13 70 52

*Behindertenbeauftragte@Lrasbk.de*

*christa.loercher@villingen-schwenningen.de*



Klaus Höfler

**78073 Bad Dürkheim**

Tel. (0 77 26) 56 90 - *behindertenbeauftragter@bad-duerrheim.de*



Reinhard Mündel

**78112 St. Georgen**

Tel. (0 77 24) 41 10

*Reinhardmuendel@arcor.de*



**Behindertenbeirat**

**BV Selbsthilfe Körperbehinderter**

**- Bereich Schwarzwald-Baar**

**Brunhilde Labor**

Tel. (0 77 21) 5 71 69

*brunhilde.labor@web.de*



Walter Kimmig

**78120 Furtwangen**

Tel. (0 77 23) 76 90

*Walterkimmig@t-online.de*



**Gudrun Högemann**

Tel. (0 77 21) 7 23 23

*gudi.vs@gmx.de*



Helmut Fuchs

**78078 Niedereschach**

Tel. (0 77 28) 2 89



**Inge Fromme**

**Blinden- und Sehbehinderten**

**verein**

Tel. (0 77 21) 8 78 73 11



Rüdiger Stern

**78078 Niedereschach**

Tel. (0 77 28) 71 76



**Manfred Kemter**

**Bundesverband Polio e.V.**

**RG Donaueschingen u. Bühl**

**und Behindertenbeauftragter**

**78166 Donaueschingen**

Tel. (07 71) 8 96 61 09 - *behinderten-*

*beauftragter@donaueschingen.de*



Peter Müller

**78183 Hüfingen**

Tel. (0 77 21) 92 31 10 und

Tel. (07 71) 6 51 56

*p.w.mueller1@gmx.de*



**Werner Schaumann**

**Tinnitus und Morbus Menière**

Tel. (0 77 21) 5 42 23

*wernerkarlschaumann@t-online.de*



Stephanie Engesser

**78199 Bräunlingen**

Tel. (07 71) 603-139

*Stephanie.Engesser@braeunlingen.de*



**Behindertenbeauftragte**

**in den Kreisgemeinden**

Christel Schmidt

**78126 Königsfeld**

Tel. (0 77 25) 77 46

*vdk.schmidt@architekturwebdesign.de*



Mathilde Gleichauf

**78176 Blumberg**

Tel. (0 77 02) 36 40



Peter Lang

**78147 Vöhrenbach**

Tel. (0 77 27) 4 96

*Peter-Karl.Lang@t-online.de*



Corinna Grimm

**78083 Dauchingen - Bürgerverein**

(0 77 21) 9 13 72 61 (g)

(0 77 20) 6 76 84 (pr)

*h.c.grimm@t-online.de*

